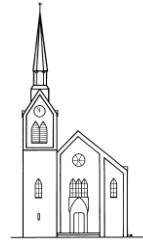


Evang. Kirchengemeinde Öschelbronn

Heiligabend 2015

„Weihnachten? – Gefällt mir!“

Pfr. Michael Schaan



Liebe Gemeinde,

gefällt Ihnen/euch Weihnachten? Ja? Oder zumindest teilweise?

Dann geht es Ihnen wie vielen anderen. Trotz weihnachtlichem Triathlon: Einkaufen, Weihnachtsfeiern und Verwandte besuchen – den meisten gefällt Weihnachten.

Sogar denjenigen, die gar nicht mehr wissen, was an Weihnachten gefeiert wird.

Und wie zeigt man, dass einem etwas gefällt?

Früher zeigte man das durch erhobenen Daumen, Klatschen, Klopfen, Stampfen, oder Rufen: Super, toll, klasse, Wahnsinn... Heute geschieht das still und leise mit einem Klick: z.B. im sozialen Netzwerk „Facebook“ durch Anklicken des „Gefällt mir“ Buttons (Schaltfläche).

Weihnachten hat viele Freunde. Eine ist die bekannte Schauspielerin Iris Berben.

Sie erklärt warum:¹

„Seit über 2000 Jahren hält Weihnachten aus. Und durch. Darf ich die Belastungen aufzählen? Wütende und missmutige Menschen, die durch Strasse irren, weil sie noch keine Geschenke haben. Streitsüchtige Schwiegermütter, die sich in den Teig der Vanillekipferln einmischen. Rechthaberische Ehemänner, die auf der Suche nach dem Christbaumständer den Sinn des Lebens in Frage stellen.... Weihnachten hält schlechten Geschmack aus. Unfassbar, was in diesen wenigen Stunden auf der ganzen Welt alles so ausgepackt wird – aus unfassbar geschmacklosem Papier.

Weihnachten hält atemberaubende Duftkombinationen aus. Onkel Peters neues Rasierwasser entfaltet sich neben Hannas indischen Räucherstäbchen. Weihrauch legt sich über Zimt und Bratapfelduft, Tannennadeln verfeinern Tante Hildas Duftkerzen.... Weihnachten hat den höchsten Cholesterinspiegel der Welt. Mediziner würden der „Heiligen Weihnacht“ nur ein sehr kurzes Dasein prognostizieren, bei den Mengen von Gänzen und Würsten. Fett in allen Pfannen, Ofenrohren, Töpfen und Schüsseln, Risiko auf jedem Tisch.... Alle Jahre wieder: Wie viele Witze muss Weihnachten ertragen, wie viel Protest, Streit, Frust, seelische Zusammenbrüche, ideologische Entwürfe, vereinzelte Klagen aus der Nachbarschaft und traditionelle Klage aus dem Einzelhandel.

Aber keiner kommt daran vorbei, niemand kann sich freimachen von Weihnachten. Auch der nicht, der zornig sagt: „Ich? Ich mache Weihnachten gar nichts, null, nichts.“ Also auch der macht an diesem Abend deshalb nichts, weil Weihnachten ist. Und der Vorstandsvorsitzende, der vor ein paar Jahren noch mit leuchtenden Augen unterm Christbaum sein erstes ferngesteuertes Auto an sich drückte, steht heute wieder da – trotz schlechter Jahresbilanz, schütterem Haar und Lesebrille. Und singt laut und falsch: „Leise rieselt der Schnee.“ Wunderbar: Weihnachten ist unerschütterlich.

Ich kann mir das Jahr ohne Weihnachten gar nicht vorstellen. Weihnachten hilft, die Unberechenbarkeit des Lebens auszuhalten.“ Soweit Iris Berben.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, heute abend möchte ich darüber reden, warum mir Weihnachten gefällt.²

Es gibt viele Gründe, aber ich möchte mich auf 6 Gründe beschränken, damit Ihnen auch nach diesem Gottesdienst Weihnachten noch gefällt.

Also: „Weihnachten? Gefällt mir!“ Warum?

¹ <http://www.pastorsandy.de/?p=3092>

² Inspiriert durch eine Predigtidee von Dr. Andreas Blaschke, Rastatt 2010

1. Weil ich Licht im Dunkeln schätze!

Weihnachten fällt bei uns immer in die dunkle Jahreszeit. Die Nacht auf Dienstag war die längste Nacht dieses Jahres: sie dauerte über 15 Stunden.

Gerade in der dunklen Jahreszeit sehne ich mich nach Licht. Ich freue mich, wenn ich durch die Straßen gehe und Kerzen in den Fenstern sehe, oder Lichterketten an Bäumen und Häusern. Ich genieße die festliche Straßenbeleuchtung in den Städten oder auf dem Weihnachtsmarkt.

Natürlich kann man einwenden, dass vieles an dieser Beleuchtung ja nur ein Licht auf Kommerz und Konsum wirft. Dass die Geschäfte nur Lichtdekos anbringen, um die Kunden anzulocken, wie Lichtquellen die Motten.

Aber ich glaube, dass sich in all diesen Lichtern auch die Sehnsucht der Menschen nach mehr Licht ausdrückt. Mehr Licht in einer finsternen Welt, mehr Licht in ihren persönlichen Dunkelheiten. Eine Sehnsucht nach Orientierung, nach Neuanfang und Klarheit, nach Frieden und Vergebung.

Selbst Menschen, die mit Kirche und Glaube nicht viel anfangen können, verbinden oft mit Weihnachten ein eigenartiges Gefühl. Und ich meine jetzt nicht das Gefühl, gestresst zu sein vom Einkaufen, backen, kochen, putzen und einem dreitägigen Besuchsmarathon. Vielmehr glaube ich, dass Weihnachten für zahlreiche Menschen immer auch mit einem unerklärlichen Gefühl von Heimweh verbunden ist – selbst wenn man zuhause ist und das Fest mit den Lieben feiern kann.

Als Christ würde ich sagen: Es ist das Heimweh nach unserem Schöpfer. Das Heimweh nach dem Vater, aus dessen hell erleuchtetem Haus wir Menschen allesamt ausgebüchst sind. Das Heimweh nach dem, der sich an Weihnachten aufgemacht hat, um uns zu suchen. Uns aufzusuchen in unseren Dunkelheiten. Heimweh nach dem, der seinen Sohn Jesus Christus gesendet hat, damit wir an seiner Hand den Weg nach Hause finden.

Heimweh nach dem, der uns in Jesus einen Neuanfang schenkt, Vergebung, egal, was gewesen ist. Frieden, der tiefer ist als alles, was man erklären kann.

All die Weihnachtslichter verweisen letztlich auf den, der von sich gesagt hat: „*Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umherirren, sondern folgt dem Licht, das ihn zum Leben führt*“ (Johannes 8,12).

2. Weil Krippenspiele aufgeführt werden!

Eine Grundschulklasse beschloss, ein eigenes Krippenspiel zu schreiben und aufzuführen. Alle Hauptfiguren waren gleich in der Eingangsszene zu sehen: Josef, die Hirten, die Weisen – nur Maria fehlte. Plötzlich hörte man hinter ein paar Ballen Stroh eine Frau in Wehen liegen: Es war Maria!

Dann kam ein Arzt im weißen Kittel auf die Bühne und verschwand hinter den Strohballen. Wenige Augenblicke später trat er mit einem triumphierenden Lächeln auf den Lippen hinter dem Strohballen hervor, das Jesuskind im Arm und sagte: „Es ist ein ... äh ... Gott!“ „Kindermund tut Wahrheit kund“. In den Krippenspielen landauf, landab – egal, ob klassisch oder modern – erinnern wir uns daran, dass sich im Stall von Bethlehem Ungeheuerliches abspielt: Gott selbst schlüpft in unsere Haut, um unsere Haut zu retten. Gott wird ein Kind, damit wir wieder seine Kinder werden können. Gott kommt vom Himmel, damit wir in den Himmel kommen können. Gott wird ein sterblicher Mensch, damit wir ewiges Leben bekommen können. Darum sagt der Engel zu den verängstigten Hirten: „*Fürchtet euch nicht. Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Retter geboren...*“ (Lukas 2,11).

Ja, Jesus rettet, Jesus hilft, Jesus heilt, Jesus vergibt. Er kommt, um Sünden zu vergeben. Er kommt, um die unselige Trennung aufzuheben, in der wir meinten, wir kriegen das alles hin – ohne Gott. Nichts anderes ist Sünde: die Wahl zu treffen, dass man ohne Gott in der Welt leben will. Und anschließend unter dem bösen Schicksal zu leiden, dass man jetzt ohne Gott in der Welt leben muss – gott-los.

Aber jetzt reicht uns Jesus die Hand. Er lädt uns ein. Er bittet uns, er wirbt um uns: „Komm zurück zu deinem Schöpfer, zu deinem Vater im Himmel. Sei wieder sein Kind. Komm, ich heile den bösen Riss. Komm und lass dich weihnachtlich beschenken: ich bin bei dir. Ich halte dich. Ich tröste dich. Ich lasse dich nicht im Stich. Ich bleibe dir treu auch, auch wenn du ziemlich viel vermurkst hast. Ich bin doch Jesus, der Neumacher, der Friedensschenker, der Wundenheiler, der Hoffnungswecker, der Schuldauslöscher, der Grabenüberwinder und der Todesbezwinger.“

Das ist letztendlich die Botschaft all unsere Krippenspiele: Weihnachten ist Gottes Rettungsaktion für eine verunglückte Welt – für dich und für mich!

3. Weil ich Entdeckungen spannend finde!

Ende des 19. Jahrhunderts lebte an einem Fluss in Südafrika ein Goldwäscher. Er machte nie den großen Fund. Aber immerhin fand er so viel, dass er immer weitermachte, immer weitersuchte und -hoffte. Eines Tages fand er ein paar seltsame Kiesel, etwa ein Dutzend. Irgendwie fand er sie ganz interessant. Er nahm sie mit nach Hause, um sie später noch einmal genauer anzuschauen. Daheim legte er die Steine zuerst einmal in eine alte Blechbüchse, in der er einige persönliche Dinge aufbewahrte – und vergaß sie!

Die Jahre vergingen, der große Goldfund blieb ihm auch weiterhin verwehrt.

Irgendwann wurde er krank. Er hatte kein Geld für einen Arzt – und starb.

Dann kam die Polizei und durchsuchte das Haus: Man wollte schauen, ob Verwertbares im Nachlass des Verstorbenen wäre, damit man wenigstens die Bestattungskosten aufbringen konnte. Dabei fanden die Beamten auch die Blechbüchse und das Dutzend seltsamer Steine. Als sie sie einem Experten zeigten, stellte sich heraus: es waren ungeschliffene Diamanten – jeder von ihnen war ein Vermögen wert! Der Goldwäscher war im wahrsten Sinn des Wortes „steinreich“, aber er starb im Irrglauben, er wäre arm. Warum? Weil er diese vermeintlichen „Kieselsteine“ nicht genau genug angeschaut hatte. Er hatte sein Leben lang nach Reichtum gesucht, aber hatte nicht gemerkt, dass er durch diese Steine bereits ein steinreicher Mann war.

Liebe Gemeinde, diese Geschichte ist die Geschichte vieler Menschen...und zwar mit Weihnachten! Irgendwann vor vielen Jahren, vielleicht als Kind, haben wir gesagt: Weihnachten – gefällt mir! Wir hatten die Ahnung, dass das Kind in der Krippe etwas Besonderes ist. Aber dann kam das sogenannte „wirkliche Leben“: Die Schule, die Ausbildung, der Job, die Familie, Schönes und Schweres, Erfolge und Versagen, mit der Zeit auch Enttäuschungen, Verletzungen und eigene Schuld, ... all das, was sich eben so in einem Leben ereignet. Und der Inhalt von Weihnachten? Der ging letztlich vergessen! Nicht so, dass es keinen Christbaum, keine Weihnachtsgeschenke und keine schönen Stunden im Kreis lieber Menschen gegeben hätte, nein. Aber diese Ahnung von früher, die wurde irgendwo in der Kiste mit den Erinnerungen verstaut und vergessen.

Die Ahnung, dass in Weihnachten noch etwas ganz Wertvolles drinsteckt.

Die Geschichte des Goldgräbers ist leider kein Einzelfall. Viele Menschen bringen ihr Leben zu mit der Suche nach Reichtümern - und am Ende liegen sie auf dem Sterbebett als arme Schlucker: weil sie den wahren Wert von Weihnachten nicht gefunden haben. Weil sie Jesus Christus nicht für sich persönlich entdeckt haben. Weil sie das, was ihnen schon einmal geschenkt worden war, wo sie schon einmal ganz nah dran waren, vergaßen oder als sentimental Kinderkram abtaten.

Deshalb bitte ich Sie, um himmels willen und um Ihretwillen: machen Sie es anders!

Machen Sie es besser! Gehen Sie auf Entdeckungstour und schauen Sie genau hin!

Hören Sie. Lesen Sie. Fragen Sie. Beten Sie. Schauen Sie das Kind in der Krippe genauer an! Wie Paul Gerhardt, der in der vierten Strophe seines Liedes „Ich steh an deiner Krippe hier“ singt: „Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen;

und wie ich nun nicht weiter kann, bleib ich anbetend stehen. O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen.“

Wie einzigartig und wertvoll das Geschenk ist, das uns Gott mit Jesus gemacht hat, das entdecken wir, wenn wir unsere Bibel in die Hand nehmen (oder eine kaufen, die wir verstehen) und nachlesen: wer ist dieser Jesus, dessen Geburt wir heute feiern?

Was hat er gesagt und getan? Und vor allem: was hat das alles mit mir und meinem Leben, meinen Fragen, Sehnsüchten und Problemen zu tun?

Kleiner Tipp: fangen Sie im Neuen Testament an mit dem Lukasevangelium.

4. Weil ich Geschenke toll finde!

Eine Familie ist erst vor kurzem ins Nachbardorf umgezogen. An Weihnachten wird die Großmutter zum ersten Mal in die neue Wohnung eingeladen. Da sie sich noch nicht so auskennt, erklärt der Enkel: „Weißt du, wie du uns findest? Nein? Also, dann pass auf, ich erklär es dir. Wir wohnen jetzt in der Brunnengasse Hausnummer. 7. Da gehst du in den Hof und im Hinterhaus die Treppe rauf bis zum zweiten Stock. Dort folgst du dem Gang bis ganz hinten – und dahinten, auf der rechten Seite, die vorletzte Tür, da wohnen wir. Da klopfst du dann kräftig mit dem Fuß an die Türe.“ - „Wieso mit dem Fuß?“ – „Na, du wirst doch an Weihnachten nicht mit leeren Händen kommen.“

Liebe Gemeinde! Gott ist an Weihnachten nicht mit leeren Händen gekommen. Er brachte das Kostbarste mit, das er zu geben hat: seinen Sohn! Und der hat mit dem wertvollsten für unsere Schuld bezahlt, das es gibt: mit seinem Blut, mit seinem Leben! Er hat uns das Wertvollste gegeben, das wir bekommen können: seine Liebe und Vergebung und eine Eintrittskarte in den Himmel! Der Apostel Paulus schreibt im Römerbrief: „*Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat – wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?*“ (Römer 8,32).

Wer so reich beschenkt ist, der kann mit dankbarem Herzen weiterschenken: und ich meine jetzt nicht nur die üblichen Geschenke, wie Pullover, Halskette, Spielkonsole, Krawatte oder Akkuschrauber. Sondern schenken Sie doch... einem, der Sie gekränkt hat, Vergebung... einem Bedürftigen Ihr Herz... einem schwierigen Kunden Ihre Geduld... einem Kind Ihre kostbare Zeit... schlichten Sie einen Streit... sagen Sie mal wieder „Ich liebe dich!“... spenden Sie etwas... bieten Sie jemandem Ihre Hilfe an.... besuchen Sie einen kranken Menschen... bitten Sie um Vergebung, wo sie einen Fehler gemacht haben. Kurzum: Schenken Sie anderen, weil Gott Ihnen Jesus Christus geschenkt hat!

5. Weil ich gerne Krippen anschaue!

In vielen Wohnungen, Schaufenstern, Kirchen und öffentlichen Gebäuden stehen Weihnachtskrippen – in allen möglichen Größen und Ausführungen. Manchmal sieht man dort nicht nur die traditionellen Figuren: Maria, Josef, das Kind, Hirten, Engel, drei Könige, dazu Schafe, Ochs und Esel. Neuerdings gibt es sogenannte „Gegenwarts-Krippen“, d.h. Krippen mit Figuren, die heute lebende Personen nachstellen. Mit einem 3-D-Drucker ist das auch kein Problem mehr. Es gibt Krippen, da steht ein Polizist drin, oder der Papst, oder ein Fußball-Fan des VFB als Symbol für einen Armen, Gefrusteten in unserer Zeit - oder eine Kobra. Das zumindest hat eine Zweitklässlerin aus Osnabrück für eine Krippe gebastelt.

Und das erinnert mich an eine Familie, die kurz vor Weihnachten angefangen hat, ihre alljährliche Krippe aufzubauen. Die Eltern packten die Figuren aus und begannen zu dekorieren. Da kam auf einmal der jüngste Sprössling und stellte eines seiner Lieblings-spielzeuge dazu: Einen riesigen, aufblasbaren Tyrannosaurus Rex! Der Dinosaurier überragte die ganze Krippenszene bei weitem – und passte natürlich überhaupt nicht dazu.

Der Vater fing an zu argumentieren: „Als Jesus geboren wurde, lebten überhaupt keine Dinosaurier mehr – er gehört einfach nicht hierher.“ Aber alles Zureden half nichts. Schließlich stand der Furcht einflößende Dinosaurier hinter den ganzen Figuren und über der Krippe. „Als wir dann ein paar Schritte zurücktraten und uns die fertige Krippenszene anschauten“, so berichtet der Vater, „merkten wir auf einmal, dass der Dinosaurier mehr ausdrückte als wir zuerst erkannt hatten: Über jedem von uns schwebt Bedrohliches und Furchteinflößendes, das uns die Freude und unseren Frieden rauben will.“

Aber Weihnachten erinnert uns daran, dass das Kind in der Krippe stärker ist als alle Dinosaurier in unserem Leben.“

Der Apostel Paulus drückt das Gleiche ohne Dinosaurier einmal so aus: „*Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn*“ (Rm 8,38f).

6. Weil ich Gottes Liebe brauche!

Der dänische Philosoph und Christ Søren Kierkegaard erzählt einmal folgende Beispielsgeschichte – ein Gleichnis auf Weihnachten und uns Menschen:

Ein König verliebte sich in ein Mädchen aus ärmlichen Verhältnissen. Sie lebte in einer armseligen Hütte. Aber der König verliebte sich in diese Frau – und er konnte sie einfach nicht mehr vergessen. Aber wie sollte der König dieser Frau seine Liebe offenbaren? Sicher, er konnte befehlen, dass sie an seinem Hof leben müsste. Schließlich war er ein mächtiger König und alle Welt musste seinen Befehlen gehorchen.

Aber Macht – selbst unbeschränkte Macht – kann keine Liebe erzwingen. Wenn er sie einfach in sein Schloss bringen ließe, wenn sie seinen Reichtum sah, wenn sie das vornehme Leben verschmeckte: wie konnte er – oder auch sie! – dann jemals wissen, ob sie ihn um seiner selbst willen liebte oder nur um seines Geldes und den Vorzügen eines feudalen Lebens?

Es gab nur eine einzige Alternative: Eines Tages stand der König auf, verließ seinen Thron, setzte seine Krone ab, legte sein Zepter weg und zog seinen Purpurn Mantel aus. Er wurde selbst zum Bauern. Er kleidete sich in einfache Kleider. Er lebte in einer armseligen Hütte. Er lernte es, mit eigenen Händen zu arbeiten und seinen Lebensunterhalt aus den Erträgen des Ackers zu ziehen. Er wurde ein einfacher Mann, so armselig und gering wie die Frau, die er liebte. Und das alles nur, damit die beiden sich begegnen, ineinander verlieben und sich für immer verbinden konnten!

Sehen Sie, liebe Gemeinde, noch viel mehr hat der König der Welt auch getan. Er hat seine göttliche Macht und Herrlichkeit abgelegt. Er kam vom Himmel herab auf diese Welt, ist für unsere Schuld gestorben, hat für uns den Tod besiegt. Warum? Um unser Herz zu gewinnen und sich für alle Zeit mit uns zu verbinden.

Wie werden Sie, wie wirst du darauf reagieren?

Machen Sie nicht nur innerlich einen Klick bei „Weihnachten gefällt mir“ – sondern machen Sie Ihr Herz auf – und laden Sie Jesus ein, bei Ihnen einzuziehen.

Vertrauen Sie ihm Ihre Zukunft an.

Und dann? Dann wird Ihnen Weihnachten erst richtig gefallen.

Amen.